Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 70 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 26 / 1. Juli 1921 — 8. Jahrgang

1921	Wochenkalender		5681
	Juli	Siwan	Bemerkung
Sonntag	3	27	
Montag	4	28	
Dienstag	5	29	י״כ קטן
Mittwoch	6	30	ראש חדש
Donnerstag	7	Tammus 1	ראש חדש
Freitag	8	2	
Samstag	9	3	





Das Jüdische Echo

Nummer 26 | 1. Juli 1921 | 8. Jahrgang

Bericht über die Tagung des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden.

Am 19. und 20. Juni fand (wie bereits in der letzten Nummer des „J. E." kurz berichtet wurde) die erste Tagung des Verbandes statt. Am 19. Juni abends 6.30 Uhr eröffnete der neugewählte Präsident des Rats, Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer, München, die Tagung und erteilte das Wort zur Begrüßung dem Vertreter der Kultusgemeinde Nürnberg, Herrn Geh. Justizrat Dr. Held, sowie Herrn Rabbiner Dr. Freudenthal, welche in herzlichen Worten den Willkommgruß der Gemeinde Nürnberg überbrachten. Namens der Bayerischen Rabbinerkonferenz entbot deren Vorsitzender, Herr Distr.-Rabbiner Dr. Meyer, Regensburg, die Segenswünsche seiner Kollegen, welche in gemeinsamer Arbeit mit den Vertretern der Gemeinden wirken wollen. Alsdann brachte der Präsident ein Schreiben des Referenten für jüdische Kultusangelegenheiten im bayerischen Ministerium für Unterricht und Kultus, des Herrn Ministerialrats Dr. Hezner, zur Verlesung, worin dieser seinem Bedauern Ausdruck gab, durch die Landtagsverhandlungen verhindert zu sein, den Beratungen persönlich anzuwohnen. Dr. Neumeyer begrüßte sodann den zur Tagung erschienenen Vertreter des badischen Oberrates, Herrn Oberrat Dr. Hugo Marx aus Karlsruhe, sowie die Herren Professor Dr. Kalischer und Dr. Jsmar Freund aus Berlin, die als Repräsentanten des D. J. G. B. zur Tagung des Verbandes erschienen waren. Diese Herren ergriffen hierauf selbst das Wort zu kurzen Ansprachen, aus welchen zu erkennen war, welch großes Interesse man in Nord und Süd an dem neugegründeten Landesverband nimmt. Nachdem der Präsident noch ein Begrüßungsschreiben des Herrn Professor Dr. Heimberger, Bonn, zur Verlesung gebracht und in warmen Worten des auf einer Reise in Jerusalem verstorbenen Abgeordneten Abraham Grünbaum, Nürnberg, gedacht hatte, berichtete er über die Tätigkeit des Überleitungsausschusses; hierauf wird nach Erscheinen der offiziellen Sitzungsberichte ausführlicher zurückzukommen sein. Es möge hier nur registriert werden, daß dem Verband 264 Gemeinden mit fast 99 Prozent der bayerischen Juden angeschlossen sind; es fehlen nur 18 Gemeinden mit 663 Seelen. Alsdann erfolgte die Wahl des Büros, dessen Resultat wir bereits in der letzten Nummer bekannt gaben. Nachdem die Gewählten ihren Dank abgestattet hatten, wurde zur Wahl der zwei Mitglieder des Rats geschritten, welche satzungsgemäß in der Tagung zu bestimmen sind. Es wurden durch Zuruf die Herren Kommerzienrat Sigmund Fraenkel, München, und Alfred Braunschweiger, Würzburg, als Ersatzmänner Dr. Max Feuchtwanger, München, und Kommerzienrat M. Wolf, Ludwigshafen, gewählt.

Der Vorsitzende gab alsdann die Namen der in den Vorstand und Ausschüsse des Rates, von diesem aus dem Kreise seiner Mitglieder gewählten Personen bekannt und machte die Mitteilung, daß von ungenannter Seite dem Verband 5000 M. als Grundstock für eine Landesstiftung zur „Förderung sozialer und geistiger Schöpfungen" zugewendet worden seien. Hierauf konnte die Abendsitzung geschlossen werden. Ein großer Teil der Delegierten blieb noch in zwangloser Unterhaltung nach Schluß der Sitzung beisammen.

Am Montag, 20. Juni, früh 9 Uhr wurde die zweite Sitzung vom Vorsitzenden mit Bekanntgabe einer Begrüßungsdepesche der Württemberger Oberkirchenbehörde eröffnet; gleichzeitig machte er Mitteilung, daß die „Freie Lehrerzeitg.", das Organ der jüdischen Lehrer Bayerns, eine Sondernummer der Tagung gewidmet habe, die an die Abgeordneten verteilt wurde. Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetreten und es wurden die folgenden Referate erstattet:

Geschäftsordnung der Tagung von Herrn Geheimrat Professor Dr. Frankenburger, München;

Die Lage der Lehrer und Kultusbeamten in Bayern von Herrn Lehrer Dingfelder, München;

Haushaltplan von Hrn. Ludw. Rosenzweig, Nürnberg.

Das Referat Dingfelders, zu dessen Ergänzung ein statistischer Bericht über die Lage der Lehrer und Kultusbeamten in Bayern r. d. Rh. den Delegierten zugestellt wurde, gab ein erschütterndes Bild über die Verhältnisse in diesen Kreisen. Wir behalten uns vor, darauf noch ausführlich zurückzukommen und wollen heute nur einzelne drastische Zahlen bringen:

Unter 81 Beamten in Bayern r. d. Rh. haben

8	ein Gesamteinkommen unter	5000 Mark
13	ein Gesamteinkommen unter	5—7000 Mark
18	ein Gesamteinkommen unter	7—10000 Mark
12	ein Gesamteinkommen unter	10—15000 Mark

usw. usw.

Ein Lehrer in A. hat bei 46 Dienstjahren ein Einkommen von 3650 Mk., ein Lehrer in W. bei 42 Dienstjahren ein Einkommen von 4000 Mk., ein Lehrer in L. bei 48 Dienstjahren ein Einkommen von 4550 Mk., ein Lehrer in R. bei 22 Dienstjahren ein Einkommen von 3090 Mk.

Das sind doch Zustände, wie sie schlimmer kaum gedacht werden können. Der Referent kam zu dem Ergebnis, daß die Gemeinden Mehraufwendungen von insgesamt 480 000 Mk. per Jahr machen müßten, damit die Besoldungen an die staatsangestellten Lehrer und Beamten heranreichen.

Es war bedauerlich, daß die Kürze der Tagung und die Notwendigkeit der Behandlung noch anderer Fragen die Möglichkeit einer Aussprache über das Dingfeldersche Referat ausschloß. Vielleicht hätten sonst die Vorstände verschiedener kleiner Gemeinden manches richtige Wort gehört. Wir verkennen nicht, daß viele Kleingemeinden in Notlage sind, es sind aber gar manche dabei, welche wohl in der Lage wären, mehr zu leisten, und die es nicht verantworten können, daß der Mann, der ihnen und ihren Kindern sein Bestes gibt, hungert.

Die Geschäftsordnung der Tagung wurde ohne wesentliche Abänderung nach dem Vorschlag des Referenten angenommen. Der Haushaltplan, über welchen Herr Rosenzweig berichtete, konnte im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo fast jede Unterlage sowohl für die Höhe der erforderlichen Ausgaben als für die Höhe der zu erwartenden Einnahmen fehlt, nur in ganz großen Umrissen aufgestellt werden.

Die Tagung übertrug die Feststellung des Budgets dem von ihr gewählten 12gliedrigen „Ständigen Ausschuß", und ermächtigte diesen für die Zwecke der Lehrer- und Beamtenbesoldung 250 000 Mk. zu bewilligen, die Mittel hierfür und für die sonstigen Ausgaben des Verbandes durch Festsetzung einer Landesumlage und bis zum Eingang der Steuerbeträge im Wege einer Anleihe aufzubringen. Die Erhebung einer Landesumlage wird möglich sein, sobald das derzeit dem Ministerrat im Entwurf vorliegende bayerische religionsgesellschaftliche Steuergesetz vom Landtag verabschiedet ist. Über dieses Gesetz und die damit zusammenhängenden Fragen berichtete in eingehender, äußerst klarer Weise der Präsident des Rates Herr O. L. G. R. Dr. Neumeyer, der die Verhandlungen hierüber mit dem zuständigen Referenten im Kultus- und Finanzministerium gepflogen hatte. Sein Bericht ließ erkennen, von welch außerordentlichen Bedeutung dieses Gesetz für die künftige Entwicklung der jüdischen Gemeinden und des Landesverbandes ist.

Auch auf dieses Referat werden wir noch zurückkommen.

In der Nachmittagssitzung erstattete zunächst Dr. Elias Straus-München sein Referat über die Schiedsgerichtsordnung, die unverändert angenommen wurde, ferner über die Wahlordnung und Geschäftsordnung für die Ausschüsse und die einschlägigen Verfassungsänderungen. Auch hier schloß sich die Tagung den vom Berichterstatter gemachten Vorschlägen an. — Ein seitens der Abgeordneten der Jüdischen Volkspartei gestellter Antrag auf Abänderung des § 7 der vorläufigen Verfassung (Gewährung des passiven Wahlrechts an Nichtreichsdeutsche) wurde nach sehr erregter Debatte dem Verfassungsausschuß als Material überwiesen.

Die Frage des Anschlusses der Gemeinde Koburg an den Verband wurde noch zurückgestellt, da die diesbezüglichen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren.

Über den Anschluß des Landesverbandes an den Deutsch-Israelitischen Gemeindebund, worüber Dr. Neumeyer referierte, entspann sich eine längere Debatte, in deren Verlauf Dr. Freund aus Berlin den Anschluß auf das Wärmste empfahl. Die Angelegenheit wurde schließlich dem Rate überwiesen. Für die Anstalten des Gemeindebundes wurde ein Beitrag von 10 000 Mark bewilligt.

Eine Reihe weiterer Anträge, insbesondere auch ein von Vertretern aller Parteien unterzeichneter Antrag, der Schritte des Verbandes gegen die überhandnehmende antisemitische Hetze in Bayern fordert, wurden dem Rat zur Behandlung überwiesen.

Eine größere Anzahl von Anträgen wurden dem Rat zur Erledigung bezw. Vorbereitung überwiesen und wird wohl später Gelegenheit sein, im „J. E." darauf zurückzukommen.

Nachdem namens der Delegierten Herr Jacob Fränkel-München dem Vorsitzenden und dem Büro in warmen Worten den Dank der Tagung zum Ausdruck gebracht hatte, konnte diese nach 7 Uhr abends geschlossen werden. J. F.

Ein Nachwort zur Tagung des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden.

von Karl Glaser.

Der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden ist eine verdienstliche Sache. Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer darf für seine Schöpfung des Dankes aller bewußten Juden gewiß sein. Heute aber ist der Verband nichts weiter als eine notwendige Organisation unter anderen; fern dem Gefühl und Wollen der großen Mehrzahl seiner Mitglieder. Gewiß hat das bayerische Judentum ein Lebensinteresse an der Erhaltung der kleinen Gemeinden und an der anständigen Besoldung seiner Beamten; viele bayerische Juden aber werden diese Vorteile gering einschätzen gegenüber dem Nachteil neuer steuerlicher Belastung; und der Verbandskassenwart, Herr Ludwig Rosenzweig, hatte leider recht, als er vor zu hohen Anforderungen an die Steuerzahler warnte, die leicht Austritte aus den Gemeinden zur Folge haben könnten.

Diese Gefahr besteht zweifellos; freilich hätte der Verband selbst die Möglichkeit, sie zu beseitigen. Das deutsche Judentum erstickt an seiner Isolierung dem Weltjudentum gegenüber ebenso, wie an seiner Zersplitterung in einander fast fremden Einzelgemeinden. Jeder Zusammenschluß zu höherer Einheit schafft neue Möglichkeiten jüdischer Verbundenheit, richtet den kranken Körper des K'lal wieder auf, hilft zur Bildung eines jüdischen Gesamtwillens. Die Wahlen zur Tagung des Verbandes mit ihrer starken Wahlbeteiligung sind Beweis genug; sie zeigen, welche Kräfte geweckt werden können, wenn man nur den Mut hat, mit Ideen und Aufgaben vor die jüdische Allgemeinheit zu treten.

Die Verbandswahlen, die für viele zum ersten Male Anteilnahme am Kampf jüdischer Anschauungen, Entscheidung im Judentum und damit Bekenntnis bedeuteten, waren eine Chance. Alles kam darauf an, sie auszunutzen. Hätte man es verstanden, dies Interesse am Verband zu erhalten, so wäre er davor gewahrt geblieben, in den Augen der vielen zu einer bloß steuerrechtlichen Organisation zu werden, so hätte er sich als gemeinschaftsbildender Faktor bewähren können.

Dann aber wäre die von Herrn Rosenzweig gezeigte Gefahr weniger drohend geworden, als sie es heute ist. Der Verband hätte nicht nur zur Erhaltung des Judentums, sondern zu seiner Verlebendigung und stärkeren Auswirkung beigetragen.

Es ist klar, daß sehr viel davon abhing, wie die erste Tagung des Verbandes verlief. Wir gehören nicht zu denjenigen, die sich von Massen-

begeisterung viel versprechen. Wir glauben aber, daß es immerhin von Wert gewesen wäre, hätte man bayerischen Juden in größerer Zahl Gelegenheit und Grund gegeben, an dieser ersten Zusammenkunft ihrer Vertreter teilzunehmen. Ich hätte gern Hunderte von Zuhörern den Verhandlungen mit jener festlichen Anteilnahme lauschen sehen, die dem Bewußtsein von der Bedeutung des Tages entspringt. Ich höre geradezu die Eröffnungsrede, die nicht gehalten wurde, jene so überaus notwendige Rede, die den großen Aufgaben der jüdischen Gemeinschaft Bayerns gerecht wurde und über die kleinen Notwendigkeiten des Tages hinweg auf jene religiösen, kulturellen und sozialen Fragen einging, deren Lösung sich der Verband wird zuwenden müssen und an denen sich sein endgültiger Wert zu erweisen haben wird. Wie wertvoll wäre es gewesen, wenn die Parteiführer in Beantwortung dieser Ausführungen in fester Würde den programmatischen Standpunkt ihrer Fraktionen dargelegt und an den Forderungen des Tages und der Zukunft die Einsicht und Arbeitsfähigkeit ihrer Parteien bewiesen hätten.

Eine so repräsentative Eröffnung der Tagung hätte Widerhall gefunden. Sie erst hätte die jüdische Allgemeinheit von der Bedeutung der Sitzung und der Wichtigkeit und Größe des Beratungsstoffes überzeugen können. Sie hätte erkennen lassen, daß man bei verschiedener Grundanschauung und Grundstimmung sich jüdischen Fragen von Bedeutung nicht verschließt, ob es sich nun um die würdige Vertretung der bayerischen Judenheit nach außen, ob es sich um soziale oder kulturelle Aufgaben oder ob es sich um organisatorische und finanzielle Ausgestaltung und Auswirkung des Verbandes selbst handelt.

Man sage nicht, daß eine derartige Aussprache das Niveau der Tagung herabgedrückt, daß eine solche Debatte zu kleinlicher Polemik geführt hätte. Das Verantwortungsgefühl der Abgeordneten und nicht zum mindesten eine gebührende Vorbereitung aller beteiligten Faktoren hätte der Sitzung Würde und Bedeutung gewährleistet. Vor allen Dingen aber wäre ein für allemal die Gefahr der Bagatellisierung des Verbandes abgewendet und den Arbeitssitzungen der rechte Rahmen gegeben worden. — Freilich hätten auch diese einer anderen Vorbereitung bedurft, als das diesmal der Fall war. Die drei Hauptreferate über „Das religionsgesellschaftliche Steuergesetz", „Die Lage der Lehrer und Kultusbeamten in den Gemeinden", und über „Verfassungsänderungen" mußten wenigstens 8 Tage vorher den Abgeordneten oder doch den Fraktionen im Druck zugestellt werden. Einer orientierten Tagung gegenüber hätten kurze Darlegungen der Referenten genügt. Dann erst hätte man die Möglichkeit gehabt, sachlich auf die Dinge einzugehen; die Tagung hätte ihren Einfluß nicht aus Mangel an Zeit und Kenntnissen in der Wahl von Ausschüssen zu erschöpfen brauchen, sondern fruchtbare Arbeit leisten und den Ausschüssen für ihre Arbeit Richtlinien vorzeichnen können. Dann auch wären nicht wichtigste Angelegenheiten, wie die Schaffung eines Verbandsorgans, von der unendlich viel für die Popularisierung und Auswirkung des Verbandes abhängt, aus Mangel an Zeit unter den Tisch gefallen, oder wie die Frage des Anschlusses des Landesverbandes an den Deutsch-Israelitischen Gemeindebund mit geradezu beleidigender Eilfertigkeit und Teilnahmslosigkeit behandelt worden.

Es wird keinen geben, den diese Sitzung der Tagung befriedigt hätte. Es wird keinen geben, der nicht einen Teil der Schuld an diesem Verlauf den vorbereitenden Organen des Verbandes und der Gastgeberin, der Gemeinde Nürnberg, der freilich nicht einen ebensogroßen Schuldanteil den Fraktionen der Tagung selbst und ihren Mitgliedern wird zumessen müssen. Es fehlte der Veranstaltung die Größe. Darüber half auch die gewiß berechtigte Hochachtung, die man einander immer wieder bekundete, nicht hinweg. Es fehlte der Schwung, der aus leidenschaflichem jüdischem Interesse geboren wird; es fehlte aber auch die Möglichkeit zu fruchtbarer Arbeit, die bei anderer Vorbereitung zweifellos hätte geleistet werden können.

Die Tagung des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden war in dem Kampf um die jüdische Seele eine verlorene Schlacht, sie braucht kein verlorener Feldzug zu sein. Die Schaffung des Verbandes wird dann ein Werk von historischer Größe gewesen sein, wenn er der große Anreger und Befruchter des jüdischen Lebens in Bayern wird, wenn aus ihm das bayerische Judentum zum Bewußtsein gemeinsamen Wollens gelangt. Vorher wird freilich jener Geist der Selbstbeschränkung überwunden werden müssen, der sich scheut, auf wichtigste jüdische Probleme einzugehen, weil der oder jener an ihrer Besprechung Anstoß nehmen, weil diese oder jene Zuständigkeit verletzt werden könnte, mag es sich dabei um Fragen der Erziehung und Ertüchtigung der heranwachsenden jüdischen Generation oder um die Einfügung der eingewanderten Ostjuden in die bayerische Judenheit, um die Anteilnahme der bayerischen Juden am Aufbau Palästinas oder an anderen Aufgaben der Gesamtjudenheit handeln. Vorher wird jene Ängstlichkeit verschwinden müssen, die sich auf dieser Tagung der Annahme einer scharfen Resolution gegen die unerträgliche Judenhetze der letzten Monate widersetzte. Vorher wird vor allen Dingen aber auch jener Überzeugungsmut und jene Verantwortungsfreudigkeit die Tagung beherrschen müssen, die sich nicht davor scheut, große Angelegenheiten tatsächlich zum Austrag zu bringen und die, wo es um wichtige Dinge geht, bereit ist, zu kämpfen, freilich aber auch bereit, sich überstimmen zu lassen, ohne daraus Konsequenzen zu ziehen, die den Bestand des Ganzen gefährden. Dann wird der Verband bayerischer israelitischer Gemeinden trotz vielleicht heftiger Auseinandersetzungen innerlich stark und dauernd gesichert sein. Er wird nicht nur dem bayerischen Judentum seine kleinen Gemeinden erhalten und einen gut durchgebildeten Beamten- und Lehrerstand schaffen, er wird mit dazu beitragen können, jüdisches Bewußtsein zu stärken und jenes Gefühl jüdischer Würde zu verbreiten, das freilich nur geboren werden kann aus jüdischer Leistung.

Colonel Wedgewood und Major Ormsby Gore zur Rede Churchills.

Im Anschluß an die bereits veröffentlichte Erklärung Churchills über die englische Politik im Mittleren Osten hielt der bekannte radikale Abgeordnete und Vertreter der Arbeiterpartei Colonel Wedgewood eine ausführliche Rede, in der er den Zionismus verteidigte.

Es entspreche nicht den Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die starke Garnison in Palästina nur mit Rücksicht auf den Zionismus not-

wendig ist. Jeder englische Soldat in Palästina beschützt den Suezkanal. Zweifellos war bisher unsere militärische Atmosphäre gegen die Juden und für die Araber. Unsere Militärs verkehrten in den Kreisen der Effendis, der ehemaligen türkischen Beamten und Großgrundbesitzer. Und wenn uns heute hier von arabischen Wünschen gesprochen wird, so sind dies nur die Wünsche der Effendis. Diese hassen die Juden, und sie haben allen Grund dazu. Aus Rumänien, Rußland und Polen kommen Juden nach Palästina, nicht nur als Juden, sondern als Träger der Ideale der Arbeit, der westlichen Zivilisation, die sie nach Palästina verpflanzen wollen. Vor allem gründen sie Gewerkschaften. Und dann bemühen sie sich gemeinsam mit den unwissenden Arabern um Erzielung höherer Löhne, während die Effendis den unwissenden Araber ausbeuten wollen. Colonel Wedgewood ist auch der Meinung, daß die Unruhen in Jaffa durch die Hetze der Effendis hervorgerufen worden sind. Sie haben dieselben Mittel gebraucht, die man überall anwendet, um Judenpogrome zu veranstalten. Leider hat die Regierung die Einwanderung unterbrochen, mit anderen Worten, man hat für den Pogrom den gewünschten Preis bezahlt. Wenn wir keine Juden mehr ins Land lassen, dann tun wir das, was die Effendis wollen, und wenn Sie den Effendis nachgeben, werden Sie demnächst mit einer Garnison von 5000 englischen Soldaten nicht mehr auskommen können. Redner sieht nur einen Weg, um die Juden in Palästina vor den Arabern zu schützen, ohne den britischen Steuerzahler übermäßig zu belasten, und dieser Weg ist, den Juden die Organisierung einer „Selbstwehr" zu gestatten. Die Juden Palästinas und die Zionistische Organisation sind bereit, die zu diesem Zweck nötigen Gelder aufzubringen. Die Befürchtung, die Juden könnten die Araber angreifen, ist unbegründet. Alle Welt weiß, daß es für eine Minderheit nicht ratsam ist, eine Mehrheit anzugreifen. Die Juden sind das friedfertigste Volk in der Welt. Sie sind aber hier tatsächlich in einer Gefahr, denn auch die arabische Polizei hat sich an den Judenpogromen beteiligt. Redner schließt sich der Politik Churchills an, die für die Durchführung der Balfour-Deklaration in Palästina eintritt.

Hierauf hielt der bekannte Kenner der Orientfragen, Major Ormsby-Gore, eine lange politische Rede, in der er zunächst die „Daily Miror" und die „Morning Post" angreift, die glauben, daß England sich aus Jerusalem und Bagdad zurückziehen könne, ohne sein Prestige im Orient zu schädigen. England habe sich diesen Völkern gegenüber verpflichtet. Niemals in der Weltgeschichte hat ein großes Volk seine Versprechen auf diese Weise zurückgenommen, ohne dafür bestraft zu werden. Er spricht davon, daß Palästina noch fast unbewohnt ist, daß im Westjordanland keine reine arabische Bevölkerung vorhanden ist, und nur jüdisches Kapital und jüdische Arbeit können das Land aufbauen. Lord Beaconsfald hat in Büchern wie „Tancred" die Ideale geschildert, die das jüdische Volk während der zweitausendjährigen Verbannung gehegt hat. Diese Ideale beziehen sich nicht nur auf den Teil der Juden, die in Palästina leben, sondern auf die gemeinsame Anstrengung des ganzen jüdischen Volkes, Palästina aufzubauen. Als ich sah, was jüdische Kolonisten in Palästina geleistet haben, überzeugte ich mich davon, daß der Zionismus eine praktische Politik ist. In Galiläa, wo es weniger Großgrundbesitz gibt, leben Araber und Juden friedlich nebeneinander. Nur in den Städten wird gegen sie gehetzt. Es ist richtig, daß in Palästina 15 Millionen Juden nicht unterkommen können, aber es wollen auch nicht alle 15 Millionen Juden hingehen. Ein großer Teil des jüdischen Volkes wird wie bisher über die ganze Welt zerstreut bleiben. Sie werden aber alle durch die jüdische Tradition verbunden sein, deren einziger Mittelpunkt Palästina ist. Wer den Zionismus verstehen will, muß etwas von der jüdischen Religion wissen. Er ist untrennbar mit religiösen Idealen und religiösen Gefühlen verbunden. Der Zionismus ist untrennbar mit der Idee verbunden, daß die Bibel von palästinensischen Juden geschrieben wurde, daß der größte Beitrag des jüdischen Volkes an die Menschheit aus Palästina kommt, daß die Psalmen in Palästina geschrieben wurden, und sollten noch einmal Psalmen geschrieben werden, sie werden wieder in Palästina und von Juden geschrieben werden. Das ist die Idee des Zionismus, und aus dieser Idee heraus ist die Balfour-Deklaration entstanden. Gerade dieses Gefühl hat bei vielen Christen für den Zionismus Sympathien erweckt, und gerade dieser kulturelle Ausblick des Zionismus wird für den Nahen Osten von unschätzbarem Wert sein. Der Nahe Osten braucht dringend eine solche Bewegung. Wenn das nächste Jahrhundert eine Annäherung zwischen dem Orient und uns bringen wird, so wird das zum großen Teil dem Zionismus zuzuschreiben sein. Es ist leicht möglich, daß durch eine jüdische Universität in Jerusalem der Westen nach dem Osten verpflanzt werden wird. Der Westen wird vom Osten die ethischen und geistigen Ideale übernehmen und dem Osten da-

für seine praktischen, sozialen und politischen Ideale geben. Diese Seite des Zionismus ist es, welche so wichtig und bedeutungsvoll ist. Man kann ihre Auswirkungen an ganz kleinen Dingen beobachten. Churchill hat z. B. seinen Besuch in Rischon geschildert; die bloße Tatsache der Existenz eines jüdischen Bauerndorfes ist für unsere Begriffe etwas ganz Außergewöhnliches und Wunderbares. Wir sind gewöhnt, den Begriff „Jude" mit Park-Lane und Whitechapel in Zusammenhang zu bringen. Ich war einmal zu Besuch bei einem jüdischen Landwirt, welcher des Morgens zu seinem Vieh geht und abends nach der Arbeit im Felde nach Hause zurückkehrte. Das Leben in Gemeinden, wo die alte hebräische Sprache gesprochen wird, — das ist das hinreißend Neue, das ist wert, die Menschen zu gewissen Opfern anzufeuern. Ich möchte noch ein Wort über die Schwierigkeiten sagen, welche sich zwischen diesen Pionieren, die unsere Sympathie und Ermutigung verdienen, und den Arabern ergeben, welche etwas Furcht haben vor den Einwanderern, insbesondere vor dem neuen Zustrom. Wir müssen die Situation verstehen. Ich gebe zu, daß die neuen Einwanderer meistenteils aus den Ghettos Osteuropas kommen, aus der Ukraine, Rumänien, Bukowina, wo sie ein abgeschlossenes Leben unter ständiger Verfolgung geführt haben, und wo alle Phasen des letzten Krieges über sie hingegangen sind, vielfach den größten Teil ihrer Familie vernichtend. Sie haben den Bolschewismus erlebt und Wrangel und verschiedene andere Machthaber, welche sie alle verfolgt haben. Diese Leute kommen mit allen ihren Vorurteilen und anerkanntermaßen bilden sie nicht jene goldene Brücke zwischen Ost und West. Redner spricht den Wunsch aus, es mögen recht viele s e p h a r d i s c h e J u d e n aus den Mittelmeerländern nach Palästina kommen, d i e d e n A r a b e r n n ä h e r s t e h e n und sich mit ihnen leichter verständigen können. Im jüdischen Palästina — fährt der Redner fort — wird es die Aufgabe Großbritanniens sein, dafür zu sorgen, daß die heiligen Stätten der Christenheit besser beaufsichtigt werden als in der Vergangenheit. Unter der türkischen Herrschaft hat es jedes Jahr zu Ostern Ruhestörungen gegeben, blutige Auftritte zwischen rivalisierenden Sekten, die von der türkischen Regierung aufgehetzt wurden. Es ist ein großer Gedanke, daß das Land, das wir alle als heilig betrachten, unter solche Bedingungen gestellt wird, daß es von den Pilgern und Angehörigen aller Nationen als das Bethaus für alle Völker angesehen wird. Jede Politik, welche darauf abzielt, uns von Palästina auszuschalten, und es den Türken oder irgendeiner anderen Macht wieder zuzuspielen, wird einen Ausbruch der tiefsten Entrüstung gerade bei dem religiösen Teil unseres Volkes zur Folge haben, dem sich keine „Anti-Waste-Kampagne" (jene politische Gruppe, welche in England die Regierung mit dem Argument bekämpft, daß sie Gelder verschwendet) wird widersetzen können. Wir sind Ehrenpflichten eingegangen, welche wir nicht leichtherzig abschütteln können, weil sich die Anti-Waste-Leute, die kleinen englischen Spießbürger, den Teufel um Jerusalem und um das britische Reich scheren. Schließlich fordert der Redner den Minister auf, in der Verwaltung des Landes nicht zu viele englische Beamte zu verwenden, sondern palästinensische Juden, Christen und Moslems. Diese werden vielleicht weniger kundige Verwaltungsbeamte sein, aber sie werden, wenn sie zusammenarbeiten, mehr für eine Verständigung wirken. Die Durchführung der Balfour-Deklaration wird dem Minister einen großen Namen in der Geschichte schaffen, und das englische Parlament wird auf dieses Werk stolz sein können.

Talismane.

1. Gottes ist der Orient.

Die fatalistische Trägheit der A r a b e r hat P a l ä s t i n a aus einem Fruchtgarten in ein armes, zum großen Teil aus Ruinen, Wüste und Sumpf bestehendes Land verwandelt. Die J u d e n wollen das Zerstörte wieder aufbauen, die Wüste bewässern, die Sümpfe trocken legen. Die arabischen Nationalisten entrüsten sich mit Unrecht über dieses nur auf moralische Eroberung ausgehende Annexionsprogramm und mißhandeln die Juden in J a f f a.

2. Gottes ist der Okzident.

Die unermüdliche Arbeit der D e u t s c h e n, voran der deutschen J u d e n, hat O b e r s c h l e s i e n aus einem armen Agrarlande in eines der blühendsten Industriegebiete verwandelt. Die P o l e n zerstören deutsche Fabriken, lassen Zechen ersaufen und Hochöfen erkalten. Die deutschen Nationalisten entrüsten sich mit Recht über dieses ganz auf Raub und Erpressung gestellte Annexionsprogramm — und mißhandeln die Juden in K a t t o w i t z.

3. Nord und südliches Gelände.

Der russische Bolschewismus, eine angebliche Mache des jüdischen Großkapitals, predigt die Heilslehre der nationalen D i f f e r e n z i e r u n g — und mißhandelt z i o n i s t i s c h e Juden in M o s k a u. Der bayerische Nationalsozialismus, eine wirkliche Mache des n i c h t jüdischen Großkapitals, predigt die Heilslehre der nationalen I n t e g r i e r u n g — und mißhandelt a n t i z i o n i s t i s c h e Juden in M ü n c h e n.

4. Ruht im Frieden seiner Hände.

Der Vertrag von Versailles ist kein Friedens-, sondern ein Racheakt. Nicht nur jeder Deutsche, jeder gerecht denkende Mensch muß sich über die Heuchelei empören, mit welcher er die Alleinschuld am Kriege und seinen Greueln dem deutschen Volke zuschiebt. Die ihn verfaßten, haben den obersten Grundsaz des englisch-amerikanischen Billigkeitsrechtes: „Must come with clean hands" („wer anklagen will, muß selbst mit reinen Händen erscheinen") schnöde verletzt. Niemand kann es den Deutsch-Völkischen zum Vorwurf machen, wenn sie immer daran denken, wohl aber, wenn sie immer davon sprechen, die Juden und die Sozialdemokraten seien daran schuld. Ohne nationale Einheitsfront ist der Kampf um die Revision des Versailler Friedens aussichtslos. Wer diese glaubt, durch Schürung von Klassenhaß und Rassenhaß herstellen zu können, ist um seinen Glauben nicht zu beneiden. —

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Der Palast des Herodes in Askalon aufgedeckt. Bei den Ausgrabungen in Askalon wurde ein Teil des von Herodes dem Großen erbauten Palastes bloßgelegt, dessen Schönheit und Größe der Geschichtsschreiber Josephus als bewunderungswürdig bezeichnet. Es wurden Bildwerke des Apollo, der Venus, einer Viktoria und eines Giganten und eine Statue des Königs Herodes gefunden.

Fürsorge für alte Bauwerke in Jerusalem. Die palästinensische Regierung setzte eine Kommission zur Pflege alter Bauwerke ein, welche Vorschläge für ihre Erhaltung machen soll. (Ziko.)

Mesopotamien

Legalisierung der zionistischen Organisation Mesopotamiens. Der Oberkommissar für Mesopotamien teilte der zionistischen Ortsgruppe Bagdad mit, daß er die Zionistische Organisation Mesopotamiens genehmigt, die sich als Abteilung des Londoner Büros betrachtet. Es wurde ein Komitee gewählt, das die zionistische Arbeit überhaupt, sowie die Arbeit für den Keren Hajessod in Mesopotamien leiten soll. Es wird beabsichtigt, in Palästina eine Kolonie mesopotamischer Juden zu gründen.

Osteuropa

Ein antijüdischer Boykott in Lettland. In einer Proklamation fordert die demokratische Partei die Letten auf, die Juden zu boykottieren und sie so zur Auswanderung zu veranlassen. Ferner verlangt diese Partei die sofortige Ausweisung aller Ausländer, unter welchen sich eine große Anzahl von Juden befinden. Mit Ausnahme der Arbeiterzeitungen unterstützt die ganze Presse diese Bewegung. Der Abgeordnete Fischmann besuchte den Premier und lenkte seine Aufmerksamkeit auf diese Lage. Der Premier versprach, die Juden zu beschützen.

Amerika

Neue Einbürgerungsschwierigkeiten. Die Kampagne gegen die Einwanderung artet in Schikanen gegen die bereits eingewanderten Ausländer aus. So werden jetzt Maßnahmen erwogen, jeden neuen Immigranten das erste Jahr hindurch unter Polizeiaufsicht zu stellen. Weiter sollen die Frauen der im Auslande geborenen Männer sich separat um die Neutralisierung in den Vereinigten Staaten bewerben müssen, obwohl deren Ehemänner bereits im Besitze sämtlicher Einbürgerungspapiere sind. Dadurch soll die Neutralisation von Ausländern bedeutend erschwert werden. Diese Maßnahmen riefen in maßgebenden Kreisen der jüdischen Bevölkerung Amerikas große Aufregung hervor.

Die zulässige Emigrantenzahl aus Polen nach Amerika. Das amerikanische Konsulat beginnt schon heute mit der Erteilung der Visa für die Emigranten aus Polen nach Amerika, deren Kopfzahl für das laufende Jahr nicht 36 000 übersteigen dürfe. Das Konsulat wird alle 36 000 Pässe im Verlaufe von fünf Monaten, und zwar bis 31. Oktober laufenden Jahres visieren.

Feuilleton

Jiddischer Schwank.

Kibud-ow. [1])

Aus „Rosinkes und Mandlen“, aus der Literatur der Ostjuden gesammelt von Dr. Jmmanuel Olsvanger, Baden; Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. 1920.

A id hot amal gewelt a trunk wasser. Sogt er sajne kinder, sej solen em gejn bringen a trunk wasser. Hoben sach di kinder ongehejben schlogen. Der sogt: „Ich'l [2]) gejn“ un der sogt: „Ich'l gejn.“ Jeder ejnziger hot gewelt ton de grojsse mizwe [3]) fun kibud-ow. Un assej wi a id hot doch b'tewe [4]) a siben—acht kinderlach, hot men sach gerissen wegen dem, wer es sol gejn, a schejn bissel zajt. Der elterer bruder hot gesen, as es nemt kejn ssof [5]) nit, hot er gesogt: „Wejsst ir wos, kinderlach? Ich wel ajch geben zwej rubel, nor lost mir gejn bringen di wasser farn taten.“ Macht der zwejter bruder: „Wos mir zwej rubel? Ich wel ajch geben finef rubel, nor lost mir ur'kajem [6]) sajn di mizwe.“ Un an anderer hot gesogt, as er git siben rubel, un an anderer acht rubel. Sogt der elterer bruder wider: „Ich wel ajch geben zen rubel un a soff.“ Is assej gebliben, der elterer soll gejn bringen di wasser. Git der elterer bruder a tracht [7]) un sogt: „Wejsst ir wos, kinderlach? Di mizwe is doch sejer a grejsse, welen mir si m'chabed [8]) sajn dem taten alejn. Is b'chejn [9]) tatinke [10]), gej un bring sich alejn dem trunk wasser.

---

[1]) Ehrung des Vaters, [2]) ich werde, [3]) Sittengebot, [4]) gewöhnlich, [5]) Ende, [6]) erfüllen, [7]) denkt nach, [8]) beehren, [9]) folglich, [10]) Väterchen.

Für den Aufbau des jüdischen Palästina.

Dem Andenken Theodor Herzls zu seinem Todestage.

Der Aufbau des jüdischen Palästina, der vor allem den großen zum Teil völlig besitzlosen Massen unseres Volkes eine neue von Unterdrükkung freie Existenz auf eigenem Boden bereiten soll, dieses gewaltige Werk der Erneuerung ist nur möglich geworden durch die unerschöpfliche Tatkraft, den kühn vorausschauenden Geist eines Mannes: Theodor Herzl. Seinem genialen Impuls, seiner Fähigkeit, die Juden der ganzen Welt zu organisieren und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl in ungeahntem Maße zu stärken, verdanken wir es, daß heute ein jüdisches Gemeinwesen im Lande unserer Väter entstehen kann, an dessen Gedeihen alle Teile des Judentums tatkräftigen Anteil nehmen, weil Herzl sie gelehrt hat, sich ungeachtet ihrer Parteirichtung für das Gelingen dieses einzigartigen Werkes verantwortlich zu fühlen. Dem großen Führer des Judentums gilt es, zum 20. Tammus, seinem Todestage, ein seiner würdiges Denkmal zu setzen, das zugleich ein Symbol der lebendigen Palästinaarbeit ist, für die er gewirkt hat. Es besteht bereits, als ein sichtbares Zeichen solcher Ehrung der vom Jüdischen Nationalfonds geschaffene Herzlwald, dessen Pflanzungen eine der wichtigsten kolonisatorischen Aufgaben, der Aufforstung Palästinas, dienen. Mehrere hunderttausend Bäume wurden bereits zu Ehren Theodor Herzls und zum Segen des Landes, dessen Boden sie durch die Entsumpfung wieder die alte Fruchtbarkeit zurückgeben, gepflanzt. Der 20. Tammus dieses Jahres ist wiederum eine Mahnung an alle diejenigen, denen das weitere Gedeihen der jüdischen Siedlung in Erez Israel am Herzen liegt, im Andenken an den unvergeßlich Großen die Durchführung der Aufforstungsarbeiten des Jüdischen Nationalfonds zu unterstützen.

Darum ergeht an alle Juden ohne Unterschied der Parteirichtung die Auffoderung: Jeder pflanze zum 20. Tammus (26. Juli) Bäume im Herzlwald. Jeder bezeuge durch eine solche Baumspende, daß er sich für das Gedeihen des jüdischen Siedlungswerkes im Lande unserer Väter für die Zukunft seiner jüdischen Brüder verantwortlich fühlt!....

In den nächsten Tagen werden freiwillige Helfer bei Ihnen vorsprechen. Wir bitten Sie, denselben Ihre Spende auszuhändigen und sich in die Spendenliste, die Ihnen vorgelegt wird, einzutragen.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Blau-Weiß München. 2. Zug: Sonntag Treffpunkt 7.30 Uhr Grünwald. Heimabend Dienstag 5.30 Uhr.

Bar Kochba München. Leichtathletik-Abteilung. Am 19. Juni beteiligten wir uns an den nationalen Wettkämpfen von „Jahn" und erzielten folgende Resultate: 800 m Laufen 2. Preis Ernst Simon in 2 Min. 06,7 Sek., Handbreite hinter dem ersten. 4×100 m Staffel 2. Preis (Heumann I, Rosenbaum, Orljansky, Heumann II) in 47,3 Sek. 3×1000 m Staffel 1. Preis (Heumann I, Heumann II, Simon) in 8 Min. 40,8 Sek. mit 80 m Vorsprung. 10×400 m Staffel 1. Preis (Dsjubkewitsch, Fränkel, Jakowitz, Lorch, Berger, Orljansky, Rosenbaum, Heumann I, Heumann II, Simon) in 9 Min. 37 Sek. mit 200 m Vorsprung. 5×200 m Jugendstaffel 3. Preis (Dsjubkewitsch II, Kluger, Magidey, Grünzeug, Kornhauser).

Am vergangenen Sonntag fanden in Augsburg die südbayerischen Meisterschaften statt. Ernst Simon wurde im 800 m-Laufen in 2 Min. 03,7 Sek. Erster und wurde dadurch südbayerischer Meister. Eine zweite südbayerische Meisterschaft errangen wir in der 3×1000 m Staffel B (Lorch, Heumann II, Heumann I) in der hervorragenden Zeit von 8 Min. 31,3 Sek. In der 4×100 m Staffel (Heumann I, Heumann II, Rosenbaum, Fränkel) wurden wir in 47,1 Sek. Dritter; ebenfalls Dritter wurde Ernst Simon im 400 m Laufen.

Das Training für die Münchener Vereinsmeisterschaft läßt sehr zu wünschen übrig. Das spezielle Training für dieselben findet Mittwoch abends ab 6 Uhr unter Leitung von Walter Ball statt. Es kommen vorläufig in Betracht für 110 m Hürdenlauf: Kuhn, Fränkel, Rosenbaum; 1500 m Laufen: Simon, Heumann I, Heumann II, Lorch, Jakowitz; 5000 m Laufen: Lorch, Heumann II, Jakowitz, Brief; Olympische Staffel: Simon, Heumann I, Kuhn, Rosenbaum, Dsjubkewitsch, Orljansky, Berger; 10×100 m Staffel: Heumann I, Heumann II, Rosenbaum, Orljansky, Simon, Fränkel, Berger, Meyerstein, Landmann, Dsjubkewitsch, Finkel, Kuhn; Stabhochsprung: Meyerstein, Kuhn, Fränkel, Finkel, Misch; Dreisprung: Rosenbaum, Kuhn, Fränkel, Orljansky, Misch; Speerwerfen: Rosenbaum, Fränkel, Levite, Finkel, Orljansky, Gröger, Meyerstein; Steinstoßen: Levite, Simon, Meyerstein, Kretschmer, Finkel. Für jede Konkurrenz mit Ausnahme der Staffel müssen wir 3 Leute stellen. Das allgemeine Training ist Montag und Donnerstag abends ab 6 Uhr, Sportplatz Sendling, Plinganserstr. 84. Sonntag vorm. 9.30 Uhr findert ebenfalls auf dem Sportplatz Sendling das Training für Handball statt. Donnerstag, den 7. Juli abends 8 Uhr, findet im Sendlinger Weinbauer die ordentliche Monatsversammlung der L.-A. statt. Der Sportwart.

Turntafel. Die Beteiligung an unseren Turnabenden läßt sehr zu wünschen übrig. Wir fordern daher unsere sämtlichen Turnerinnen und Turner nochmals dringend auf, die Turnabende regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Es turnen: Mädchen und Damen Montag abends von 6—7.30 Uhr, bezw. von 7.30—9 Uhr; Herren Mittwoch abends von 7—9 Uhr; alte Herren und Vorturner Donnerstag abends von 7—9 Uhr jeweils in der Schwindschule an der Schellingstraße, Trambahnhaltestelle 7 und 17. Ganz besonders erwünscht sind uns Meldungen zum Altherren-Turnen. — Wer sich für die Vorturnerriege geeignet erachtet, soll sich Donnerstag abends beim Leiter melden. Neuanmeldungen nehmen die Abteilungsleiter an den Turnabenden entgegen. — Für unser im September stattfindendes 10. Stiftungsfest wollen wir eine Vereinskapelle bilden. Interessenten wollen sich bei Masur, Kobellstr. 15, melden. — Für unsere neu zu gründende Bibliothek benötigen wir dringend Bücherspenden. Dieselben nehmen entgegen: Masur, Kobellstr. 15, Gröger, Theresienstr. 64 und Orljansky, Neuhauserstr. 29. Die Vorstandschaft.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Die Sprechstunden des Gesamtausschusses der Ostjuden sind bis auf weiteres nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, Pestalozzistraße 38. Alle Anliegen sind nur in dieser Zeit vorzubringen.

Königsberg i. Pr. (Eine einheitliche Gemeinde.) Seit einem halben Jahrhundert bestand in hiesiger Stadt neben der Synagogengemeinde die Religionsgesellschaft Adaß Jisroel. Sie hatte sich im Laufe der Jahre alle für eine orthodoxe Religionsgemeinschaft notwendigen Institutionen geschaffen. Der Wunsch nach Wiedervereinigung mit der Hauptgemeinde blieb viele Jahre ein Ideal. Man kann es daher als ein Ereignis von großer Bedeutung bezeichnen, daß es den beiderseitigen Bemühungen nach schwierigen, aber im Geiste der Versöhnung geführten Verhandlungen in den letzten Wochen gelungen ist, den Frieden wieder herzustellen. Die Adaß Jisroel geht in der Synagogengemeinde auf. Ihre Institutionen gehen auf die Synagogengemeinde über. Es sind von der Gemeinde alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen, daß auch der strengsten Observanz Genüge geleistet wird. Die hiesige Synagogengemeinde darf es daher mit berechtigtem Stolze aussprechen, daß nur eine jüdische Gemeinde am hiesigen Orte ist, der die Juden aller Richtungen angehören. (H. J. F.)

Bei genügender Teilnehmerzahl werden ab 1. Juli d. J. von der Z.O.G. München **hebräische Kurse** für alle Stufen eingerichtet. Die Unterrichtszeit ist nachmittags von 12.30—3 Uhr und abends von 6—8 Uhr. Honorar 25—30 Mark mtl. für 2 oder mehr Wochenstunden.

Meldungen umgehend an das Büro der Zion. Ortsgruppe, Wagmüllerstr. 19.

Gesinnungsgenossen und Freunde, die ihre Sommerferien in einem bayerischen Badeorte verbringen, werden gebeten, Namen und Adresse möglichst unter Angabe der in Betracht kommenden Zeit im Büro der Z.O.G. München, Wagmüllerstraße 19, zu melden.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis.

Nationalfonds. N. Blumenfeld u. Frau grat. zur Hochzeit Tenzer-Mördler 5.—; desgl. L. Iram u. Frau 5.—.

Gold. Buch Elisabeth Mahler, München. E. M. dankt E. K. 5.—.

Ernestine Oppenheimer, sel. Ang. Aub-Garten. Otto Oppenheimer 20 B. 500.—.

Friedel Mischliborsky, sel. Ang. Gart. Adolf Mischliborsky grat. Herrn Tenzer u. Frau z. Vermählung 1 B. 25.—; derselbe grat. Dr. Ambrunn u. Frau z. Tochter und Apotheker Lewin u. Frau zum Stammhalter 1 B. 25.—.

Erlös aus dem Verkauf von Wertzeichen Henny Niclas 8.—.

Nürnberger Spendenausweis.

Nationalfonds. Frl. Lene Bernheim-Passau dankt dem Zionist. Gruppenverband für übersandte Broschüren 15.—.

Büchsenleerungen. Fam. Bab. Burger 62.75, Lothar Schönberg 50.—, Franz Steinhardt 46.50, Leop. Krakenberger 20.10, Frau Fanny Boscowitz 20.—, Max Goldberg 10.—, Ludw. Reichold 10.—, Siegfr. Aufhäuser 10.50, Ludwig Ehrlich 10.—, Heinrich Rindsberg 5.25, Frl. Edith Lehmann 1.10, Georg Jaffe 2.—, Fam. Isaak Goldschmidt 2.10, Ernst Blank 1.20, Oskar Freund —.90, Bernh. Gutmann —.50, Paul Metzger —.75; durch Lizzi Ellern: Hertstein Max 10.85, Götz Max 10.—, Liebstädter Dr. H. 10.—, Ellern Albert 10.—, Katzenbeger Frau Claire 9.50, Spielmann M. 6.—, Wertheimber Dr. 3.65, Wurzinger Max 8.60, Hirschinger Sitta 5.—, Roßmarin 2.—.

LEO GREIF
FANNY GREIF
geb. Faktorowitsch
Vermählte
München im Siwan 5681

WETTBEWERB
DES JÜDISCHEN NATIONALFONDS

Mit Bezug auf die in Nummer 22 dieses Blattes erschienene Anzeige, gibt der Jüdische Nationalfonds hierdurch bekannt, daß der Termin für die Einlieferung des in der genannten Anzeige ausgeschriebenen Plakatentwurfes bis zum **20. Juli** verschoben wird. Ferner sind die drei ausgeschriebenen Preise auf Mk. 800 —, 700.— u. 500.— erhöht worden. Die übrigen Bedingungen bleiben unverändert.





Ernst J. Gottschall
Atelier für Beleuchtungskunst und Innendekoration
München
Fürstenstraße Nr. 5
Telephonruf-Nummer 21138



Damen- u. Herren-Hüte
fassoniert
LEOP. KARL, Hutmacher
Isabellastr. 13, Eing. Georgenstr.
Spezialität:
Panama- u. Strohhut-Wäsche

Damen-Moden
Herren-Moden
Vollmann & Triska
MÜNCHEN
Maximilianstr. 30
Fernsprecher 21127

Wir bringen neben unserer erstklassigen Anfertigung nach Maß stets reiche Auswahl in Kostümen, Mantelkleidern und Paletots zu mäßigen Preisen zum Verkauf

Anfertigung v. mitgebrachten Stoffen

Anfertigung eleganter
Straßen- und Gesellschafts-Kleider
Kostüme, Mäntel, Blusen
Frau LENI HEPPES, MÜNCHEN, Aventinstraße 10/II
Werkstätte für feine Damenkleider

Gelegenheitskauf
aus Restbeständen

Deutsche Feinseife 80% Fettgehalt
früher Mk. 3.75 und 4.— Mk. **1.20**
Kernseife (Doppelstück) Mk. 2.30 und Mk. **1.90**
Ia Apfel-Gelee (Helvetia) Pfund Mk. **6.—**
Kübel 25 Pfund . . . . Mk. 148.—
Erdbeer-Marmelade Holland
Pfund . . . . Mk. 6.—
20 Pfund-Kiste . . . . Mk. 118.—

Prompter Versand und Stadtzustellung

CARL STEINMETZ
G. M. B. H.
MÜNCHEN
nur Goethestr. 19 / Telefon 54669



GASTSTÄTTE
NATIONAL-THEATER

MÜNCHEN
Residenzstraße 12
I. Stock
Neu eröffnet!

*

Wein- u. Tee-Raum
Mittag- u. Abendtisch
5 Uhr-Tee
Abend-Konzert

Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

Richard Kuhn, Marmeladefabrik
Inhaber: Hch. JUNGMANN
MÜNCHEN, Frauenstr. 8, am Viktualienmarkt
TELEFON-RUF Nr. 24340

Spezialität.
Verschiedene Ia Marmeladen-,
Obst- u. Gemüsekonserven,
Heidelbeerwein, Ia Tee,
Gewürze usw.

Prompter Versand nach Auswärts.

K. Brummer, München
Herzog Rudolfstrasse 6/o (an der Maximilianstr.)
Haltestelle der Linie 12 und 4 * Telefon Nr. 21149
Spezialität:
Elegante Kostüme. Mäntel, Kleider usw.



Wichtig für die Herren Einkäufer!

*

Permanente Ausstellung eigener Erzeugnisse in Holz- und Messing-Tisch- und Bodenstandlampen für Beleuchtungskörper-Geschäfte und Kunstgewerbehäuser

*

Telephon Nr. 27674

E. J. GOTTSCHALL & Co., KOMM.-GES., MÜNCHEN
KAUFINGERSTRASSE 26 EING. FRAUENPLATZ

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.